

BOG BAYERISCHE OSTGESELLSCHAFT

mitteilungen - berichte - termine
Dezember 2024

Unsere Jour fixe Abende mit Vortragsveranstaltungen finden monatlich statt.

Haus des Deutschen Ostens, am Lilienberg 5, München,
S-Bahn Rosenheimer Platz, Ausgang Schleibinger Straße.

Beginn 19 Uhr. Änderungen beachten!

Eintritt frei. Gäste willkommen.



Demonstrationen in Tiflis November, Dezember 2024

Veranstaltungstermine

Thomas Hummel Redakteur SZ	Gottesgeschenk oder Klimakiller? Beobachtungen von der Klimakonferenz im Öl- und Gas-Staat Aserbaidschan	Montag, 20. Januar, 19 Uhr
Dr. Sonja Schiffers Heinrich-Böll-Stiftung Tbilissi	Videokonferenz Ausweg aus der Krise? Georgien unter Druck von Monogarchie, Autoritarismus und Russland	Montag, 17. Februar, 18 Uhr
Anna Schüller Goethe- institut, ehemals Moskau, jetzt München	Kulturarbeit in illiberalen Kontexten. Strategien und Erfahrungen des Goethe-Instituts in Osteuropa, im Kaukasus und in Zentralasien	Montag, 17. März, 19 Uhr
	Mitgliederversammlung	Montag, 28. April, 18 Uhr
Dr. Hannes Hey, Iris Trübs- wetter, Dr. Helga Pohl	Projekte im Jahr 2024 Ukraine, Kirgistan, Reisen	Montag, 28. April, 19.30 Uhr

Liebe Mitglieder, liebe Spenderin, lieber Spender,
sehr geehrte Damen und Herren!

Eine Reise der BOG führte im September 2023
nach Georgien. Dort empfanden wir die Situation
als sehr angenehm. Wir hatten den Eindruck, dass
das kleine Land mit dem wichtigen Grenzübergang
zu Russland mitten im hohen Kaukasus eine kluge
Politik betrieb, indem man einerseits die Nähe zu
Europa suchte und andererseits den unberechen-
baren Nachbarn Russland nicht vergrämen wollte.

Es war ein Zufluchtsort für vor dem Wehrdienst

Geflüchtete aus Russland und der Ukraine, und man profitierte vom internationalen Güterverkehr über die russische Grenze mit umdeklarierten sanktionierten Waren. Die Öffentlichkeit verfolgte angespannt den Krieg in der Ukraine in der Angst, bei einem Sieg Russlands die Nächsten zu sein. Zu gut ist der Fünftagekrieg 2006 in Erinnerung, als Amerika nicht, wie erhofft, dem kleinen Land zu Hilfe eilte.

Alles war friedlich, die Menschen freundlich, ebenso die vielen Hunde auf der Straße, die nicht nur toleriert sondern auch registriert, überwacht und betreut wurden. Und China baute die Straßen. Die wunderschöne rätselhafte Schrift, die großartigen, mystischen Kirchen und Klöster, die optisch in modernen gläsernen Gebäuden signalisierte Transpa-



Von links: Micheil Kawelaschwili, neugewählter Präsident, Irakli Kobachidse, neugewählter Ministerpräsident, Salome Surabischwili, amtierende Präsidentin, Micheil Saakaschwili, 2004-2013 Staatspräsident, seit 2021 im Gefängnis, Bidsina Ivanischvili, Gründer der Regierungspartei „Georgischer Traum“, Investor seines privaten Vermögens in die Infrastruktur Georgiens und politischer Strippenzieher.

renz von Verwaltungsvorgängen, die unfassbar wunderbare Natur von üppiger Fruchtbarkeit bis hin zu den höchsten Schneebergen und der Weite der Steppe.

Und nun dieses Unglück. **Tausende von meist jungen, gebildeten Georgiern demonstrieren** allabendlich friedlich gegen die neue Regierung und wollen eine Westorientierung erzwingen. Die Polizei schreitet mit Wasserwerfern, Verprügeln und Verhaftungen ein.

Zur Vorgeschichte: Die Parlamentswahlen am 26. Oktober brachten der Regierungspartei „Georgischer Traum“ die absolute Mehrheit mit 54 Prozent der Stimmen. Trotz **Vorwurfs von Wahlbetrug** und der Verweigerung der Parlamentsarbeit durch gewählte oppositionelle Abgeordnete und der Klage der Präsidentin vor dem Verwaltungsgericht trat das Wahlergebnis in Kraft. Als neuer Ministerpräsident hat der bisherige Parteichef Irakli Kobachidse die Regierungsgeschäfte übernommen. Der 45 Jahre alte Jurist hat unter anderem in Düsseldorf studiert.

Mit seiner absoluten Mehrheit hat der „Georgische Traum“ beschlossen, die **Beitrittsgespräche mit der EU** bis 2028 auszusetzen. – Allerdings hatte die EU die Beitrittsgespräche bereits im Juni auf Eis gelegt: Grund: Besonders mit ihrem Gesetz gegen „ausländische Einflussnahme“ gefährde die Regierung in Tiflis Georgiens Weg in die EU und bringt die Beitrittsverhandlungen de facto zum Stillstand.

Inzwischen wurde ein **neues Staatsoberhaupt** gewählt, nicht wie bisher vom Volk direkt, sondern von den Parlamentariern und Vertretern der Regionen. In dieser Wahlversammlung hat der „Georgische Traum“ die Mehrheit. Präsidentin Surabischwili kündigte bereits an, die Wahl nicht zu akzeptieren, weil sie weder das Wahlverfahren noch das Parlament für legitim hält. Sie will weiter im Amt bleiben.

Wir sollten diesem wunderbaren Land die Daumen drücken, dass sich die Parteien wieder annähern und gemeinsam einen klugen Weg aus dem Dilemma finden.

Dies also zu den Protesten in Tiflis und der eindrucksvollen **BOG Reise** 2023. Eine für heuer angedachte Reise nach Armenien und Aserbaidschan können wir derzeit wegen der allgemeinen Unruhen in dem Gebiet nicht weiter planen. Vielleicht wird es im Herbst wieder möglich sein.

Mit den **Vorträgen**, die wir im ersten Quartal 2025 anbieten, bleiben wir weitgehend beim Brennpunkt Kaukasusstaaten. Thomas Hummel, Sonja Schiffers und Anna Schüller versprechen seriöse und kenntnisreiche Information.

Wir stehen ständig in Kontakt mit unseren Partnern in der Ukraine, die uns über die Entwicklungen auf dem Laufenden halten. Stromabschaltungen, Heizprobleme, Alarmer, Raketenbeschuss, Binnenflüchtlinge, Kinder, Beerdigungen, Kriegsmüdigkeit. Volker Schindler und Iris Trübswetter berichten von ihren letzten Fahrten nach Peretschny und Kamjanytsia in Transkarpatien, während Dr. Hey und Dr. Lohse über das weitreichende medizinische Engagement in der Ukraine schreiben.

Wir danken Ihnen für Mitarbeit, Interesse, Spendenbereitschaft, Solidarität in diesem schwierigen Jahr. Uns allen wünschen wir für 2025 die Rückbesinnung auf die Menschenrechte: ein Ende des Grauens im Ukrainekrieg, Geduld und Kompromissbereitschaft in Georgien, Rechtsstaatlichkeit im neuen Syrien, eine dauerhafte Konfliktlösung für Israel und Palästina...

Mit herzlichen Grüßen

Für den Vorstand : Iris Trübswetter, 1. Vorsitzende

Montag, 20. Januar 2025, 19 Uhr

Thomas Hummel: Gottesgeschenk oder Klimakiller?

Beobachtungen von der Klimakonferenz im Öl- und Gas-Staat Aserbaidschan

Thomas Hummel reiste für eine Woche nach Baku zur Weltklimakonferenz. Präsident Ilham Alijew beschimpfte dann in seiner Rede am ersten Tag die „Fake-News-Medien“ und die „angeblich unabhängigen NGOs“ aus dem Westen, weil diese sein Aserbaidschan als „Petrostaat“ gebrandmarkt hätten. Dabei seien Öl und Gas unter der Erde „ein Geschenk Gottes“. Kein Land sollte kritisiert werden, wenn es seine Ressourcen ausbeutet und verkauft. Wohin die Erlöse gehen? Wer dem nachgeht, bekommt Hausarrest, wie der Ökonom Gubad Ibadoghlu. Und das Klimaproblem? Nun ja. Schon 1844 ging in Aserbaidschan („Land des Feuers“) die erste mechanische Ölpumpe in Betrieb. Noch heute hängt die Wirtschaft fast ausschließlich am Verkauf von Öl und Gas. Und Alijew wies genüsslich auf die „Scheinheiligkeit“ der europäischen Kritiker hin, schließlich sei doch die EU während der Energiekrise zu ihm nach Baku gekommen, um die Gaslieferungen bis 2027 gen Westen zu verdoppeln. Die Klimadiplomatie des Gastgebers war wohl nie so schroff wie in Baku.

Thomas Hummel ist Redakteur im Politikteil der Süddeutschen Zeitung und betreut die Themen Klimapolitik, Umweltpolitik, Energiepolitik, Verkehr und Agrar. Bis 2016 war er im Sportressort und hat unter anderem von der Fußball-Europameisterschaft in Polen und der Ukraine berichtet.

Montag, 17. Februar 2025, 18 Uhr
Dr. Sonja Schiffers, Tbilissi: Ausweg aus der Krise?
Georgien unter Druck von Monogarchie, Autoritarismus und Russland

Seit über 20 Jahren verfolgt Georgien das Ziel der euroatlantischen Integration, das seit 2017 auch in der Verfassung festgeschrieben ist und von der Bevölkerung breit unterstützt wird. Mit Russlands Völlinvasion der Ukraine machte die EU schließlich den Weg frei für eine europäische Perspektive des Landes. Doch die georgische Regierung verfolgt schon länger einen zunehmend illiberal-autoritären, anti-westlichen Kurs, den sie seit 2022 intensiviert. Oligarch – oder, besser gesagt, Monogarch Bidsina Iwanischwili, der die Regierungspolitik seit 2012 steuert, hat sein Geld in Russland verdient und scheint den Staat für seine Eigeninteressen zu vereinnahmen. Seit Ende November kommt es zu großen Protesten, gegen die die Regierung mit Wasserwerfern, Tränengas und Schlägertrupps vorgeht. Georgien steht am Scheideweg – wird es sich von Bidsina Iwanischwili lösen und zu einem pro-europäischen und demokratischen Kurs zurückkehren können? Und welche Instrumente haben Deutschland und die EU, dies zu unterstützen?

Dr. Sonja Katharina Schiffers leitet das Südkaukasus-Büro der Heinrich-Böll-Stiftung mit Sitz in Tbilissi. Zuvor arbeitete sie im Deutschen Bundestag und war Gastwissenschaftlerin der Stiftung Wissenschaft und Politik. Ihre Doktorarbeit analysierte den russischen und türkischen illiberalen Einfluss in Georgien und Bosnien.

→ Vortrag und Diskussion werden per Teams-Videokonferenz übertragen. Mitglieder, die online teilnehmen möchten, bitte bis 16.02.25 einen Hinweis an alex_schwarz@t-online.de schicken. Sie erhalten an diesem Tag eine Email mit dem Link.

Montag, 17. März 2025, 19 Uhr
Anna Schüller: Kulturarbeit in illiberalen Kontexten.
Strategien und Erfahrungen des Goethe-Instituts in Osteuropa und im Kaukasus

Beginnend mit 2001, vor allem jedoch seit 2013, verengten sich in Russland die Freiräume zusehends – zunächst für NGOs, dann für kritische Medien und Journalist*innen, schließlich für Kulturschaffende und -institutionen. Spätestens mit dem Angriffskrieg Russlands gegen die Ukraine 2022 wurden unabhängige Kulturakteure über Nacht zu Aktivist*innen, flohen Hunderttausende Kreative in benachbarte Länder und nach Europa. Doch nicht nur in Russland – auch in anderen Ländern der Region sind die Bedingungen, unter denen Kultur- und Medienschaffende arbeiten und sich zivilgesellschaftlich engagieren, geprägt von Zensur, Repression und Marginalisierung. Wie arbeitet das Goethe-Institut in diesen Kontexten? Wie verändert sich die kulturelle Programmarbeit mit enger werdenden Spielräumen? Wie mit Partnern kooperieren, ohne sie in Gefahr zu bringen? Wie schützt man Mitarbeitende? Und all dies unter der Prämisse einer Programmarbeit, die dem Auftrag und den Werten des Goethe-Instituts entspricht?

Anna Schüller schrieb als freie Autorin für die Osteuropa-Redaktion des Bayerischen Rundfunks, arbeitete anschließend viele Jahre im Bereich Kunst, Museum und Verlag, um 2016 für das Goethe-Institut nach Moskau zu gehen, mit Zuständigkeit für die Region Osteuropa, Kaukasus und Zentralasien. Seit 2023 leitet sie in München den Bereich Bildung und Diskurse in der Zentrale des Goethe-Instituts und verantwortet u.a. das Themenfeld „Kulturarbeit in illiberalen und autoritären Kontexten“.

Unsere Partnerin Olga Barsak, Referentin für Schule, Kultur und Soziales in Peretschny, war zusammen mit Bürgermeister Iwan Pohoriliak in Kramatorsk, um den Umzug der Angehörigen der 1500 Arbeiter der neuen Windenergie-Fabrik nach Peretschny zu planen. Die Situation dort hat sie sehr erschüttert. Kein Leben auf den Straßen, ständig Bombenalarm, seit 3 Jahren geschlossene Schulen.

„Heute bin ich aus Kramatorsk und Sloviansk zurückgekommen. Es erwartet uns eine sehr ernste Aufgabe. Viele Leute sind aus Kramatorsk gekommen, um in der Fabrik in Peretschny zu arbeiten, und unsere Aufgabe ist es nun, die Schule mitsamt Kindern zu uns zu verlegen und diese hier zu unterrichten. Die Kinder sitzen seit drei Jahren zu Hause und machen Fernunterricht, und das sind nur die Kinder, die Internetanschluss und die entsprechende Ausrüstung haben. Jetzt werden wir eine neue Welle von Migranten aus Kramatorsk haben. Lehrer, Ärzte werden zu uns kommen und für uns arbeiten. Für sie transportieren wir Geräte und schaffen Arbeitsplätze, und ab Februar wollen wir auch mit dem Bau von Wohnungen für sie beginnen. Wir haben sehr wenig Zeit, um den Umzug zu bewerkstelligen, weil die Frontlinie sehr nah ist. Außerdem haben wir viele arme Familien, die dringend Brennholz zum Heizen brauchen.“



Weihnachtsbeleuchtung am Hauptplatz von Peretschyn, ein Geschenk der Partnerstadt Kramatorsk

Schlaglichter aus Peretschyn im Dezember 2024

28. Hilfsfahrt der Bayerischen Ostgesellschaft nach Peretschyn in der Ukraine

vom 19. bis 21. Dezember 2024

von Volker Schindler

Wenn es gerade Strom gibt, glitzert es in der Ortsmitte von Peretschyn vorweihnachtlich und verheißungsvoll. Ein Podest auf dem Platz zeugt davon, dass hier am 19.12., dem orthodoxen Nikolaustag, zwei Folkloregruppen aufgetreten sind. Der Abend gehört den Kindern und Jugendlichen: Zum ersten Mal nach fünf Jahren Pause (erst wegen Covid, dann wegen des Kriegs) findet im Dom Kultury wieder die traditionelle Disco aus Anlass des Patroziniums statt. Viele fragen sich: Feste, Feiern und Tanzen mitten im Krieg? Ja, sagt Olga Barsak, die Referentin für Kultur, Bildung und Soziales und unsere Kontaktperson, die Leute, vor allem die Jugendlichen und die Kinder brauchen ein bisschen Freude und Licht in dieser dunklen Zeit. Sie sind erschöpft von der Sorge um Angehörige, von den Stromabschaltungen, den unaufhörlichen Schreckensmeldungen im Fernsehen, den nicht enden wollenden Stunden im Luftschutzkeller.

Doch den Krieg von sich fernhalten kann niemand in Peretschyn, mehr als 1300 Kilometer von der Front entfernt, im dritten Kriegswinter. Viele trauern um die Gefallenen, denen neben dem Ehrenfriedhof auch ein Raum im Dom Kultury gewidmet ist. Zivile Gemeindemitarbeiter transportieren an diesem Wochenende in einem Kleinbus von der Gemeinde finanzierte Drohnen (19 Kamikazedrohnen und 6 teure Spähdrohnen) an den Frontabschnitt in der Region Sumy, an dem das Peretschyn zugeordnete 68. Bataillon der 128. Brigade eingesetzt ist. Bald müssen die Gemeindeangestellten auch wochenweise beim Ausheben der kilometerlangen Schützengräben an neuen Verteidigungslinien mithelfen, denn die Front verschiebt sich unaufhaltsam Richtung Westen. Studenten der Universität Uschgorod feilen an der Technik der Drohnen, die wie Spielzeuge aussehen, aber tödliche Wirkung haben.



Ehrentafeln für die seit Kriegsbeginn 2022 gefallenen Soldaten aus Peretschyn

Die Kontrollposten mit schwerbewaffneten Soldaten sind weiterhin allgegenwärtig. Auch die angekündigte Herabsetzung des Einberufungsalters von 25 auf 18 Jahre beunruhigt viele. Nach wie vor treffen Flüchtlinge ein aus den Frontabschnitten, wo Evakuierungen angeordnet werden. Für sie muss die Gemeinde ein Obdach finden, für alle lebensnotwendigen Anschaffungen im Haushalt ist aber weiter unsere Hilfe dringend notwendig..



Mit Spendengeldern finanziertes Brennholz bei einer Familie im Ortsteil Simer. An der Straße ist nur noch ein Teil der gesamten Wagenladung zu sehen

Der Krieg im Osten bringt weiterhin einschneidende Änderungen für Peretschyn mit sich. Mit der viel größeren Stadt Kramatorsk im Gebiet Donezk partnerschaftlich verbunden, erhält es, so traurig es klingt, durch die Umsiedlung von Betrieben und Krankenhäusern aus Kramatorsk einen bedeutenden Entwicklungsschub. Das Windenergieunternehmen „Friendly Wind Technology“ aus Kramatorsk hat sich bereits niedergelassen, große Werkshallen sind schon in Betrieb oder im Bau. Vier Windräder produzieren bereits Strom

in den Kammlagen der Karpaten, wo die Windverhältnisse am günstigsten sind. Geplant ist die gigantische Zahl von 300 Windrädern, was natürlich auch bei der lokalen Bevölkerung höchst umstritten ist. Einige freuen sich über die damit verbundene Erschließung entlegener Regionen, andere befürchten zurecht die massiven Eingriffe in die Natur. Unberührte Buchenwälder mit Bären, Wölfen, Adlern sind höchst gefährdet. Die Ansiedlung von ca. 2000 Mitarbeitern aus Kramatorsk mit ihren Familien ist geplant.

Unter diesen Umständen haben wir unsere Hilfe für Peretschyn etwas umgestellt. Wenn es seit Kriegsbeginn vor allem darum ging, der Gemeinde bei der Bewältigung des Ansturms von Binnenflüchtlingen zu helfen, so ist es jetzt wieder wichtiger, die Kriegsfolgen für die schwächsten Mitglieder der Gemeinde zu mildern. Ihnen haben wir bereits vor dem Krieg nach unseren Möglichkeiten mit Lebensmitteln, Zuschüssen zu Hausrenovierung und Ausbildung geholfen. Jetzt gefährden vor allem die drastisch gestiegenen Energie- und Heizkosten die Existenz der Familien. Da es gesetzlich verboten wurde, im Wald Brennholz zu sammeln, waren sie dazu gezwungen, in einem einzigen Raum zu leben oder überhaupt auf das Heizen zu verzichten. Olga Barsak organisiert nun die Versorgung der ärmsten Familien mit Brennholz. Eine Wagenladung mit 10 Kubikmetern Brennholz im Wert von umgerechnet € 350.- (sowohl trockene Bretter als auch frisches Holz, das noch gelagert werden muss) reicht für einen Ofen einige Monate lang. Für viele Kinder können wir die Anschaffung von Winterstiefeln finanzieren. Daneben geht die Versorgung dieser Familien mit Grundnahrungsmitteln weiter. Für die Winterhilfe konnte die BOG Olga Barsak bei dieser Fahrt ein Budget von € 9000.- zur Verfügung stellen. Davon können auch dringend nötige Anschaffungen für frisch eingetroffene Binnenflüchtlinge finanziert werden.

Ganz besonders liegt uns am Herzen, dass Olga für die bedürftigen Kinder individuelle Weihnachtsgeschenke kaufen kann, vom unbedingt notwendigen Smartphone über die nicht minder notwendigen Winterstiefel und unbedingt die Puppe für die kleine Marika. 100 Kinder warten in ihrem erbärmlichen Zuhause auf Ded Moros / Väterchen Frost, den Mischa wieder gekonnt liebevoll spielen wird.

Im Ortsteil Simerki konnte die eindrucksvolle Abschlussfeier im örtlichen Dom Kultury ungestört stattfinden. Der benachbarte Ortsteil Saritschewo mit einer viel größeren Schule dagegen hatte Pech: Dort sollte die Schlussfeier etwas später, um 12.00 Uhr, beginnen. Kurz vorher begannen die Sirenen zu heulen: Luftalarm in der gesamten Ukraine. Abbruch der Veranstaltung, im Gänsemarsch ab in die Schutzräume. Verzweiflung und Frustration bei Kindern und Pädagoginnen, die sich wochenlang auf diesen Höhepunkt des Jahres vorbereitet hatten. Aber so ist die Realität in einem Land, in dem Krieg herrscht.



Die dritte Klasse der Dorfschule im Ortsteil Simerki führt ein weihnachtliches Märchenspiel auf.

Wir versuchen auch weiter, den Menschen in Peretschyn nach unseren Möglichkeiten zu helfen. Binnenflüchtlinge und benachteiligte Familien brauchen dringend unsere Hilfe. Unser enger Kontakt mit Olga Barsak gewährleistet, dass wirklich alle Spendengelder dorthin fließen, wo es brennende Notwendigkeit gibt. Und wir zeigen damit, dass die Menschen dort in ihrem Elend nicht vergessen werden vom Rest der Welt. Die rekordverdächtigen elf Stunden Wartezeit an der Grenze bei der Rückreise von diesem Hilfstransport fallen da überhaupt nicht ins Gewicht.

Interessant: Die russische Rakete, die unlängst in Mukatschewo im Zentrum Transkarpatiens abgeschossen wurde, führte zu erheblicher Verunsicherung im scheinbar sicheren Westrand der Ukraine.

Kommentar zum Raketenangriff auf Mukatschewo im Internet

Mit dem heutigen russischen Raketenangriff auf die Unterkarpaten ist ein weiterer Mythos der Verschwörungstheoretiker widerlegt worden. Ein Kollege aus Mukatschewo hat mich überzeugt.

Gemeint ist die Behauptung, „Putler“ schlage auf Wunsch von Viktor Orban nicht in den Unterkarpaten zu.

Die in der Nähe von Mukatschewo abgeschossene feindliche Rakete hat die Einheimischen ein wenig zur Vernunft gebracht, und sie haben erkannt, dass ihr Leben durch die Luftabwehr geschützt wird und nicht durch Gerüchte über die Schirmherrschaft des ungarischen Ministerpräsidenten.

Aus der Flugbahn der Rakete schließe ich, dass das Ziel der Russisten nicht Mukatschewo war, sondern eine Einrichtung in der ungarischsprachigen Zone, nur 13 km von der ungarischen Grenze entfernt, was die Erzählungen zugunsten von Putins Freunden in Europa völlig widerlegt.- Blog von Pavlo Fedaka. **red**

Gegen die Ohnmacht

Gestern Abend haben wir unseren letzten Hilfstransport für die Ukraine in einem 3,5 Tonner verladen – medizinische Diagnostik (EKG- und Sonographie-Geräte), Spezial-Verbandsmaterial für die Versorgung stark blutender Verletzter, Orthesen für alle Gliedmaßen, eine komplette Ausstattung für zahnmedizinische Behandlungen mit allen Verbrauchsmaterialien, zwei Stromgeneratoren und 15 Feuerlöschern. Dazu kamen Weihnachtspakete für Familien und Kinder von Münsinger und Ammerlander Nachbarn.

Heute früh hat sich Arndt Bertleff, der schon mehrfach mit unseren Hilfsgütern in die Ukraine gefahren ist, mit einem Beifahrer auf den Weg gemacht nach Lviv, wo unsere Partnerin Nataliia Chornovus, die den Charity Fund Lembergia leitet, das Equipment in Empfang nehmen und an die Kliniken des Landes verteilen wird, die Geräte und Material am nötigsten brauchen. Unser Münchner Partner, Alex Gorbashev, der uns wie bisher bei der Übersetzung der Zollpapiere half, hat sich entschlossen, Anfang Januar freiwillig an die ukrainische Front zu gehen, weil er es hier aus der Distanz nicht mehr aushält.

Angesichts der enormen Zerstörungen der ukrainischen Infrastruktur und der gravierenden Mängel in der medizinischen Versorgung der Bevölkerung, vor allem natürlich der Soldaten, erscheint das, was wir hier sammeln und ins Land bringen können, eher marginal und wie der Tropfen auf den heißen Stein. Aber schließlich ist es das Einzige, was wir hier tun können, um unsere Solidarität zu zeigen und das Gefühl eigener Ohnmacht diesem Krieg gegenüber etwas zu dämpfen. Ohnmacht und Entsetzen hat uns besonders vor ein paar Tagen bei der ARTE-Dokumentation Abgehört von Oksana Karpovych (*) erfasst - abgehörte Telefonate russischer Soldaten mit ihren Müttern und Männern, in denen sich die ganze Perversion von Folterungen, die Palette von Verzweiflung, Ratlosigkeit und den Lügen der Kreml-Führung offenbarte. Dieser Krieg ist nicht nur ein Verbrechen an der ukrainischen, sondern ebenso an der russischen Bevölkerung, die von einem erbärmlichen Egomanen mithilfe willfähriger Mitläufer und eines monströsen Lügenkonstrukts zu Massenmord und Kriegsverbrechen animiert wird - dies alles immer wieder bestätigt in den Arbeiten russischer Exil-Schriftsteller und Journalisten (**), zuletzt in der ZEIT in Irina Rastorguevas „Lügenblase“.

Allen, die sich handfest, mit konkreter Zuwendung oder einer Spende an der Hilfe beteiligt haben, sei der herzliche Dank weitergegeben, den unsere ukrainischen Kontakte uns immer wieder übermitteln. Dank vor allem an Arndt Bertleff für den 2500 km-Transport.

Wir wünschen Ihnen, Euch ruhige, harmonische Weihnachtstage und uns allen die Hoffnung auf ein friedlicheres Jahr, besonders für die Ukraine.

Hannes und Karla Hey

20.12.2024

(*) nachzusehen/hören in der ARTE-Mediathek / (**) Ryszard Kapuscinski – Imperium / Boris Chasanow – Mythos Russland / Bill Browder – Red Notice / Irina Scherbakowa + Karl Schlögel – Der Russland-Reflex / Swetlana Alexijewitsch – Zinkjunge / Swetlana Alexijewitsch – Secondhand-Zeit / Alina Bronsky – Baba Dunjas letzte Liebe / Wassili Grossman – Leben und Schicksal / Golineh Atai – Die Wahrheit ist der Feind / ZOV – der verbotene Bericht / Dmitry Glukhovskiy – Geschichten aus der Heimat

Zuhören, verstehen, Lösungen suchen -

Interessante Kontakte und Interaktionen in Berlin vom 24. - 27.11.24

Mit Unterstützung unseres Außenministeriums hat die Stiftung West-Östliche Begegnungen ein Partnerschaftsforum Deutschland – Zentralasien organisiert, wozu die Kirgistan-Hilfe der Bayerischen Ostgesellschaft eingeladen war einschließlich ihrer Repräsentanz in Kirgistan. So trafen wir in Berlin unsere beiden unverzichtbaren Stützen in Bishkek - Aijana Ibraimova und Anara Omunkulova, die Leiterin des Frauen-Schutzhauses NUR - dazu Mahabat Sadyrbek, die uns bei den ersten Hilfsprojekten landessprachlich beraten und unterstützt hat und sich an diesem Treffen als promovierte Ethnologin mit einem bemerkenswerten Referat beteiligte. Eindrucksvoll vor allem die Präsentation ihrer umfangreichsten Arbeit - der ersten kirgisisch- deutschen Grammatik!

Natürlich war das eine gute Gelegenheit, unsere kirgisischen Partnerinnen noch einmal zu sehen und von ihnen zu hören, was aus unseren Hilfsprojekten geworden ist - was weiter besteht, was sich entwickelt und was sich verändert hat. Auf einem der Präsentationstische lagen die Informationen über unser Kirgistan- Hilfsprojekt.

Anara berichtete, dass sich das Schutzhaus NUR zu einer wichtigen Auffangstation für Frauen entwickelt hat, die in einem offensichtlich immer aggressiveren gesellschaftlichen Umfeld Brautraub, physischer Gewalt und existenzieller Not ausgesetzt sind. Übergriffe, die von den Männern der traditionellen islamischen Gesellschaft" wohl als übliche Züchtigung betrachtet und leider oft auch noch immer von Gerichten als Privatsache unter Eheleuten eingestuft wird. Interessanterweise war einer der 3 Tage der Veranstaltung, der 25.11., der Internationale Tag gegen Gewalt an Frauen, die leider auch in Deutschland erheblich zugenommen hat (bzw. öfter zur Anzeige kommt).

Durch unsere 100 000 € -Spende konnte das NUR im Jahr 2020 ein eigenes geräumiges Haus beziehen. Mit dem Restgeld wurden zusätzliche Räume im oberen Geschoss sowie Spiel- und Stauräume in Parterre und Keller geschaffen, erweitert und renoviert, sodass das unmittelbar vorher aufgekündigte Krankenhaus-Shelter für die Erst- und Notaufnahme ebenfalls Platz im NUR-Haus fand. Anara erzählte, dass inzwischen auch eine Schweizer Institution bei der Finanzierung der Kosten für Personal und Betrieb hilft. Und: Unsere Existenzgründungs- Kredite über 500 € für Frauen, die das NUR-Haus verlassen, um selbständig zu werden, stehen durch die verlässliche Rückzahlung nach 2 Jahren jeweils einer anderen Frau zur Verfügung. Herr Sadyrbek, der Vater von Mahabat und von Beruf Bildhauer, ist zwar inzwischen körperlich eingeschränkt, bringt aber nach wie vor unsere Minirenten von 20-50 Euro zu den Bedürftigen in der Hauptstadt und in ein Dorf in der Berg-Region. Auch dies läuft weiter, so lange unsere Spender das Geld dafür an die BOG überweisen.

Aijana Ibraimova, die früher unsere medizinischen Hilfstransporte im Land zu verteilen half, ist seit ein paar Jahren Geschäftsführerin des Jugendlagers Jetigen am Issyk Kul See, das bis zu 250 Jugendlichen mehrwöchige Ferienlager bietet. Für polnische, kirgisische und deutsche Jugendliche hat sie in den letzten Jahren in diesem Ferienlager Jugendaustausch-Programme mit dem Bayerischen Jugendring durchgeführt. Im kommenden März plant sie eine solche multikulturelle Freizeit auf der Burg Schwaneck in Pullach - vielleicht eine gute Gelegenheit für einen gemeinsamen Abend mit der Bayerischen Ostgesellschaft?

Natürlich war die Kirgistan-Hilfe der BOG bei der Berliner Veranstaltung nur eine Organisation unter vielen. Neben den üblichen Grußbotschaften und Statements von Mitgliedern des Bundestags, der Regierung von Brandenburg und den Botschaftern von Usbekistan und Kasachstan hat mich / uns vor allem die Vielfalt der zivilgesellschaftlichen Gruppen, ihre Ziele und Aktivitäten erstaunt - letztere natürlich ausgelöst und befördert durch landesspezifische Probleme: In Usbekistan z.B. nach wie vor der Wassermangel, verursacht durch den immensen Bedarf der zu Sowjetzeiten angelegten, riesigen Baumwollfelder und Maulbeer-Plantagen zur Seidenraupenzucht – die Ursache der Wasserverknappung von Amudarja und Syrdarja mit der bekannten Folge der Austrocknung des Aralsees.

Naturschutz war ein wichtiges Thema, um den Schutz aussterbender Tiergattungen wie Schneeleoparden und Steinbock-Arten im Tien Schan, und dabei um die Zusammenarbeit von Tierschützern und einheimischen Jägern, um deren Einkommenssicherung mit dem Natur-und Tierschutz in Einklang zu bringen. Der NABU hat vor Ort inzwischen eine beachtliche Zahl junger Mitglieder, die sich um diese sensible Balance bemühen. Ein weiterer Schwerpunkt der Diskussionen

war die Luftverschmutzung in den größeren Städten - z.B. Taschkent und Bishkek- die noch immer vorherrschende Verbrennung fossiler Energieträger und das Fehlen von Kfz- Katalysatoren führt verbreitet zu Atemwegserkrankungen.

Zu hören waren Gruppen aus Usbekistan und Tadschikistan, die sich um vulnerable Gruppen kümmern, z.B. afghanische Migranten, um Aggressionen vorzubeugen. Zudem grassiert in zehn Regionen Usbekistans die Tuberkulose, zivilgesellschaftliche Gruppen versuchen mit digitaler medizinischer Betreuung und psychosozialen Dienstleistungen die Probleme zu bekämpfen. Gerade dagegen scheint es massive Widerstände der alten Behörden zu geben - und das im Geburtsland von Avicenna - weshalb diese Hilfsprojekte nur mit Fördergeldern funktionieren. Wir hatten den Eindruck, dass sich der Polizeistaat Usbekistan, wie wir ihn 2004 erlebt haben, zunehmend demokratisiert. Ein weiterer Programmpunkt war die allgemeine Anerkennung der Inklusion von Behinderten in Kasachstan. Gerade dort kümmern sich Gruppen, auch mit Jugend-Austauschprogrammen, um die Überlebenden der sowjetischen Atomtests. Auch in Tadschikistan gibt es eine National Union of People with Disabilities.

Interessant: Der Bericht über eine zivilgesellschaftliche Entwicklung in Usbekistan, wo sich lokale Initiativen über die Verwendung staatlicher und kommunaler Budgets Gedanken machen! Eine gute Idee auch für Deutschland?

Großartig die Arbeit von Esimde, die die Geschichte Kirgistans bearbeitet durch "Restoration and preservation of the historical truth about the "blank pages" of history, including the restoration of memory about the victims of mass repressions." (www.esimde.org)

Und ebenfalls in Kirgistan: Vier deutsche Künstler zeigten Bilder eines Projekts in Kirgistan in Form von Kunst-Bushaltestellen, deren inhaltliche und symbolische Akzeptanz vorab mit lokalen Kreativgruppen abgestimmt bzw. von lokalen Kreativen selbst realisiert wurde. Und wir lernten einen sympathischen kirgisischen Graffiti-Künstler kennen (basicolors.graffiti), der fließend deutsch spricht und demnächst in Berlin eine Ausstellung plant.

Insgesamt eine erstaunliche Vielfalt an Ideen und konkreten Aktionen in den zentralasiatischen Ländern. In dieser Region gibt es eine große Zahl von zivilgesellschaftlichen Organisationen und Aktivitäten. Aus ganz unterschiedlicher Motivation wird das Bewusstsein für die nötigsten Veränderungen befördert - Naturschutz, Klimawandel, Kulturaustausch etc. Am stärksten blieb das Statement eines Beteiligten hängen: Ohne zivilgesellschaftliches Engagement gibt es keine Demokratie!

Im Gedächtnis hängen bleiben so nicht nur die hoffnungsvollen und verbreiteten Bemühungen vieler Engagierter um Veränderungen in Zentralasien, das starke Interesse an Deutschland und am Austausch mit den deutschen Teilnehmern. In Erinnerung bleiben auch die Begegnungen mit sympathischen Leuten, die interessanten Einzelgespräche in den Kaffeepausen, bei der Stadtrundfahrt und auf dem Wasser bei der zwei Stunden-Schiffstour durch das nächtliche Berlin – vom tränenreichen Abschied unserer Kirgistan-Hilfe-Familie ganz zu schweigen ...

Hanns-W. Hey

Neues aus Kamjanytsia

Wir, Patrick und Iris Trübswetter, konnten bei einem Besuch in Kamjanytsia bei der Bürgermeisterin Maria Koval, aktuell aus undurchsichtigen Gründen immer noch suspendiert, interessante neue Entwicklungen erfahren:



Meththodistenschule

Das Hotel Pid Samkom in Kamjanytsia wurde von der Methodistischen Kirche gekauft, die dort eine Schule mit Internat eingerichtet hat. Die Direktorin empfing uns in einem schicken Salon. In Malyj Beresny konnten wir eine staatliche soziale Schule mit Internat für 150 Kinder besuchen anlässlich der Übergabe



Sozialinternat

von 50 Fahrrädern, die unsere Mühlinger Freunde mitgebracht hatten. Eine Zaubervorführung sollte die Kinder darüber hinwegtrösten, dass keine Familie sie zuhause in den Ferien erwartet. Die große, mit Stahltor und Wächter



Zaubervorführung im Sozialinternat

verschlossene Anlage und die genaue Taktung des Tagesablaufs erinnern stark an einen Jugendknast.

In Dubrynitsch besuchen wir einen Pfarrer, der hinter seiner Kirche in einem Schuppen und davor im Freien eine Großküche eingerichtet hat. Mit Hilfe von Ehrenamtlichen und Spendern stellt er Essensportionen für Frontsoldaten her, von Bogratsch über geräuchertes Fleisch und Plow.



Sozialküche für Frontsoldaten



Großklinikum in Ushgorod

Auch interessant war der Besuch des großen Klinikums in Ushgorod, in dem Sascha, ein älterer Obdachloser, Afghanistanveteran, der unter dem Schutz von Maria Koval steht, mit einem gebrochenen Bein eingeliefert worden war. Maria konnte beim Klinikchef erreichen, dass Sascha kostenlos die notwendige Operation erhält.



Abfüllen der Essensrationen

Bericht zum Stand der mobilen Klinik in Irpin

Stand August 2024

Zusammenfassendes Gedächtnisprotokoll Treffen Sheptytskyhospital – MNO Dr. Lohse

Kurzfristig anberaumt im Rahmen einer kurzen Deutschlandtour von Dr. Andriy Lohin und Krystina. Treffen im Hyperionhotel für 1:30 Stunden am 24.08.2024

Die Rahmenbedingungen sind im Vergleich zu 2022 und 2023 deutlich verändert. Andriy Lohin, Direktor der Sheptytskyklinik Lwiw, unseres Kooperationspartners in der Ukraine, berichtet von verschiedenen Veränderungen:

Im Gebiet der mobilen Klinik in Irpin und nach Norden über Bucha bis Tschernobyl kommen die Bewohner nach der Flucht 2022 allmählich zurück. Viele Häuser werden repariert und ertüchtigt, die Mobilitäts-Infrastruktur ändert sich: Straßen und öffentlicher Verkehr mit Bussen sind deutlich verbessert, die Patienten können wieder zu Einrichtungen kommen. Einrichtungen für Strom und sauberes Wasser allerdings werden derzeit zunehmend durch gezielte Zerstörungen durch den Aggressor immer wieder zerstört.

Das Sheptytskyhospital hat sich weiterentwickelt: Im Stammsitz in Lwiw konnte die Notstromversorgung derart verbessert werden, dass bei komplettem Stromausfall ein autonomer Weiterbetrieb gewährleistet ist: Ein zusätzliches Stromnetz in der Klinik versorgt sämtliche kritischen Bereiche (OP, Beleuchtung, Kühlungen...), die Not-Einspeisung erfolgt bei Stromausfall mit 2 je 400 KW Generatoren, die dann allerdings einen Haufen Diesel schlucken. Die Klinik steht strukturell stabil.

In der Zweigstelle in Ternopil scheint es ebenfalls derzeit stabil zu laufen, es bestehen keine speziellen Bedarfslagen. In „unserer“ gemeinsamen Einrichtung, der mobilen Klinik in Irpin, kommt es zu deutlichen strukturellen Veränderungen. Die „Klinik“, ursprünglich die Basis zur Ausstattung, Koordination und Versorgung für die mobilen Teams, konnte zu einem Ambulatorium weiterentwickelt werden. Hier kommt unsere gute Erstausrüstung zu sehr guter Wirkung. Durch die Verbesserung der regionalen Infrastruktur nach den ersten Zerstörungen, insbesondere des öffentlichen Verkehrs, und durch

die Rückkehr vieler auch jüngerer Flüchtlinge ist die Versorgung insgesamt deutlich einfacher geworden. Ortsansässige kommen nun auch aus der weiteren Region, um sich behandeln zu lassen. Allerdings kommen mit der instabilen Situation an den Kriegsfrenten erneut viele „IDPs“ (internal displaced person = Binnenflüchtlinge) in den Großraum Kiew und in den Westen, werden dort in großen Flüchtlingslagern, überwiegend Containersiedlungen untergebracht. Daher werden durch die mobile Klinik weiterhin Flüchtlingslager in diesen Siedlungen angefahren. Auch werden in Kindergärten und Schulen Notfall-Trainings für Schüler und Lehrer abgehalten, um das Gefühl der Ohnmacht angesichts fortgesetzter Bombardierungen zu verringern. Dieser mobile Anteil allerdings wird zunehmend geringer, das Gros der Patienten kommt inzwischen zum Ambulatorium der mobilen Klinik. Die apparative Ausstattung dieses Ambulatoriums ist gut: Gynäkologische Untersuchungsmittel, Ultraschalldiagnostik, EKG, Labor und normale medizinische Praxisausstattung. Neu ist die Spende einer modernen Endoskopieausstattung – ambulante Magen- und Darmspiegelungen können nun durchgeführt werden.

Spenden für Medizinhilfe in der Ukraine

Wegen der unsicheren Unterstützung der Mobilen Klinik und wegen eines erschütternden Berichts von Cathrin Kahlweit in der SZ über die „Überlebensfabrik Metschnikow“ habe ich Ende Juli einen Spendenaufruf an ca. 100 Adressaten geschickt, der sehr erfolgreich war.

Auf dem Konto der BOG gingen 2400 Euro für die Mobile Klinik ein, für medizinische Hilfe 2860 € und für die Metschnikow-Klinik 4150 €. Zusammen mit den Spenden auf das Konto der Medizinischen Nothilfe Oberland e.V. können wir somit den Betrieb der Mobilen Klinik für einen weiteren Monat sicherstellen. Die Spenden für die Metschnikow-Klinik wurden direkt überwiesen. Die Spenden für medizinische Hilfe wurden auf Bitten unserer ukrainischen Kontaktleute zum Kauf von sog. Tourniquets verwendet, Spezialmanschetten zur Blutstillung an Extremitäten, die natürlich besonders häufig gebraucht werden. Für all das geben wir hiermit den herzlichen Dank aus der Ukraine an unsere Spender weiter.

Eine akute Bitte unserer ukrainischen Kontakte um ein EKG-Gerät konnten wir wunderbar schnell erfüllen – eine kardiologische Praxis in München überließ uns ein hochwertiges Schiller-Gerät, das im Spital von Sosnivka bei Chervonohrad zum Einsatz kommt. Dort werden nicht nur die Einheimischen behandelt, sondern Flüchtlinge aus dem Kriegsgebiet und die Patienten der daneben liegenden Reha-Klinik für verwundete und verkrüppelte Soldaten.

Schließlich noch das glückliche Ende einer großzügigen, aber zurückgewiesenen Hilfe: Ein Kollege hat vor zwei Jahren eine komplette zahnmedizinische Behandlungsstation auf die Insel Samos gebracht und der Organisation Ärzte ohne Grenzen angeboten, die Flüchtlinge, die dort gestrandet sind, kostenlos zu behandeln. Merkwürdigerweise hat Ärzte ohne Grenzen dieses Angebot abgelehnt. Jetzt spendete der Kollege die Behandlungseinheit für die Ukraine, sodass wir am gleichen Ort wie das EKG-Gerät eine Möglichkeit schaffen können, die Leute auch zahnärztlich zu betreuen.

Dr. Hanns-W. Hey

Inzwischen wurde die Behandlungseinheit zusammen mit weiteren medizinischen Hilfsmitteln in die Ukraine gebracht. **red.**

Deutsch-Ukrainische Schule München-Odessa

Unser Vorstandsmitglied Karl Walter, ehemaliger Chef des Bayerischen Hauses in Odessa und heute Vorsitzender der Stiftungsgesellschaft „Förderkreis Bayerisches Haus Odessa e.V.“, hatte eine großartige Idee, wie er die enge Verbindung zu den Sprachlehrerinnen aus Odessa für die geflüchteten Kinder nutzen könnte, um diesen hier eine adäquate Schulbildung zu ermöglichen. Wegen der mangelnden Sprachkenntnisse landeten viele Kinder, die ein Gymnasium besuchen könnten, -trotz Übergangsklassen - in der Realschule. So gründete Karl Walter mit seinem Förderverein am 1. April 2022 die „Deutsch-Ukrainische Schule München-Odessa“ (DUSMO.) Das Ziel, die Sprachausbildung der ukrainischen Geflüchteten mithilfe der geflüchteten ukrainischen Lehrerinnen aus Odessa zu unterstützen. Angeboten wird gezielter Online-Unterricht.

Leider erhielt die Schule keine öffentliche Förderung, weil sie nicht ins Raster passt, doch konnte Karl Walter so viele Spender gewinnen, dass die Schule ihren Betrieb aufnehmen konnte und bis heute 2150 Ukrainern zu einem Sprachzeugnis verhalf. **it**



Warten auf den Zauberer im Sozialinternat

Impressum: Mitgliederzeitschrift der Bayerischen Ostgesellschaft e.V, Adresse: BOG, Edlingerpl. 4, c/o V. Schindler, 81543 München. www.bayerische-ostgesellschaft.de. Spenden- und Beitragskonto IBAN:DE14 7015 0000 0908 2302 20, sskm
Redaktion: Iris Trübswetter, itruebswetter@web.de
Texte: H.Hey, V. Schindler, I. Trübswetter, Alex Schwarz, Anna Schüller, Sonja Schiffers, Thomas Hummel
Bilder©: Volker Schindler, Anton Selmayer, Trübswetter, Internetfund